

Ausschnitt

Autor(en): **Moos, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausschnitt

Von Herbert Moos

Wir geben im folgenden den zweiten Akt eines Bühnenstückes wieder, das in dem internationalen Konferenzort Genf spielt und die Atmosphäre von Politik und menschlichen Leidenschaften enthält. Guy Kollin ist Berichterstatter eines großen Blattes, Antonie Lasson Sekretärin, Ludwig Ball ein Zeichner.

Die Red.

Zweiter Akt

Eine grau-braun gestrichene Loge einer Tänzerin. Durch das Ochsenauge in der Mitte der hinteren Wand fällt ein spärlicher Tag. Ein Tisch mit untergeschobenen Stühlen ist mit einem Telephon, Zeitungen und Schreibzeug bestellt.

Erste Szene

Guy Kollin sitzt am Tisch und telephonierte seinen Bericht.

Guy Kollin: « Die Erregung an der Ersten Internationalen Wirtschaftskonferenz wächst von Stunde zu Stunde. Heute Abend noch oder doch morgen wird die Entscheidung über den achtstündigen Arbeitstag in der Industrie erwartet.

Hallo! Kommen Sie nach? – Gut, dann fahren wir weiter. Also, Abschnitt.

« Die Abgeordneten der Arbeiterorganisationen stehen entschlossen hinter ihrem mächtigen, rotbärtigen Tribünen, Albert Thomas, und fordern die bedingungslose Erfüllung ihrer Wünsche. Die Vertreter der Industrie behaupten hartnäckig ihre Interessen und bemühen sich, die Verantwortung an einem möglichen Bürgerkrieg den Einbringern der Motion aufzubürden, während die Delegierten der verschiedenen Regierungen um so schwankender sind, je ungewisser die Haltung der jungen Nachkriegsstaaten sich darstellt.

« Dieser ganze Kampf um die Rechte der Klassen wütet im festlich erleuchteten Theatersaal des Kasinos. Lord New (ich buchstabiere: N wie Nathan, E wie Emil, W wie Wilhelm – *New*), der Präsident der Konferenz, hat mit seinem Stab auf der Bühne Platz genommen, während die Abgeordneten, nach Ländern geordnet, in den goldverzierten, grünsamtenen Orchesterfauteuils der Zuschauer sitzen. Wo sonst die witzigen Beine der

berühmtesten Tänzerinnen das verwöhnte Publikum entzündeten, wo Vergnügungen, Spiel und Laster blendeten, da geht nun von der Bühne in den Saal das Wort hin und her, das über die Entwicklung der Weltgeschichte entscheiden soll. Das Schicksalhafte der Debatten lässt an antike Volksversammlungen in Amphitheatern denken.

«Mein nächster Anruf wird Entscheidendes bringen können. (Er legt sein Manuskript hin und spricht nun schneller.) Hallo! Fertig! Sehen Sie bitte zu, dass der Bericht noch in die Abendausgabe kommt

(Guy Kollin hängt das Hörrohr auf.)

Zweite Szene

Während Guy Kollin noch diktiert, treten Antonie Lasson und Ludwig Ball in die Loge und nehmen unweit des Tisches Platz.

Antonie Lasson trägt ihren kurzen, grauen Tailleurrock, eine Bluse aus weißem Mussolinstoff, die sehr ausgeschnitten ist und ihre schönen und feingliederten Arme freilässt. In der Hand hält sie Notizblock und Bleistift.

Ludwig Ball öffnet eine Mappe mit Zeichnungen auf seinen Knien und sucht darin herum. Schließlich bemüht er sich, eine Skizze mit Tusche auszubessern.

Guy Kollin (sich zu den Angekommenen wendend) Was geht an der Konferenz vor sich? Bitte, erzählt.

Antonie Lasson: Albert Thomas schloss eben die pathetischste Rede, die er je gehalten hat. Sie müssten eigentlich die Ovation, die man ihm brachte, bis hier hinauf gehört haben.

Guy Kollin: Nein, ich habe nichts vernommen, aber ich kann mir denken, dass er gewirkt hat. Er ist ja nicht nur einer der genialsten Köpfe seiner Zeit, sondern er besitzt noch die wundervoll einseitige Überzeugung seiner Partei. Das Hinreißendste an einer Rede machen ja letzten Endes doch die Irrtümer aus.

Ludwig Ball: Ausgezeichnet!

Antonie Lasson: Übrigens hat ihn Ball in einer seiner Skizzen glänzend getroffen. (Zu Ball:) Zeigen Sie doch, bitte.

Guy Kollin (ein Blatt aus der Zeichenmappe zur Hand nehmend): Herrlich! Wie er so massig dasteht und die Entscheidung vom Himmel herunterreißen will, scheint er von Rodin gehauen zu sein, eine Mischung des *Balzac* und des *Verlorenen Sohnes*.

Ludwig Ball: Glaubst du, dass er wirken wird?

Guy Kollin: Und wie! Du musst das Blatt unbedingt noch überdecken, damit es noch heute abend an die Zeitung abgesandt wird. So können

wir morgen schon das Bild des Siegers um den achtstündigen Arbeitstag veröffentlichen.

Ludwig Ball: Unter diesem Titel willst du es schon bringen?

Guy Kollin: Aber natürlich. Es hat doch nur Reiz, den Berichterstatter zu spielen, wenn man ein Ereignis melden kann, bevor es geschieht.

Antonie Lasson: Wenn nun aber die Konvention des achtstündigen Arbeitstages überhaupt nicht angenommen wird?

Guy Kollin: Seien Sie ganz beruhigt; sie muss angenommen werden!

Ludwig Ball: Du bist ja herrlich heute!

Guy Kollin (indem er eine Schachtel Zigaretten aus der Tasche zieht und Fräulein Lasson anbietet): Bitte.

Antonie Lasson (zögernd auf die Zigaretten sehend): Ich weiss tatsächlich nicht, ob ich rauchen soll.

Ludwig Ball (die Hand seines Freundes mit der Zigaretenschachtel wagschiebend): Nein, bitte nicht. Sie wissen ja, dass es Ihnen nicht bekommen kann.

Guy Kollin: Was heißt, nicht bekommen kann? (Sich Fräulein Lasson zuwendend): Sie meinen, Ihrer Gesundheit wegen?

Antonie Lasson: Ja.

Guy Kollin: Da müssen Sie mir schon erlauben, Ihnen zu sagen, dass dies ganz unverständlich ist. Mir scheint, dass es gerade Ihre gefährdete Gesundheit ist, die Ihrer Schönheit soviel Leben und Reiz verleiht.

Ludwig Ball (geräuschvoll seine Zeichenmappe zuklappend und auflachend): Guy will sich heute selbst übertreffen!

Antonie Lasson (lachend): Allerdings! (Zu Guy gewandt): Ich nehme eine Zigarette, aber dann müssen Sie mir sagen, was ich mit meiner Krankheit anfangen soll.

Guy Kollin (die Zigaretten anzündend): Mit Ihrer Schönheit, müssen Sie sagen.

Antonie Lasson: Wenn Sie lieber wollen, ja.

Guy Kollin: Leben und die Welt erobern!

Antonie Lasson: So einfach ist das doch nicht. Wie ihr Männer euch das vorstellt!

Ludwig Ball: Weil wir uns der Wirkung der Frauen vielleicht besser bewusst sind, als die Frauen selbst.

Guy Kollin: Wenn ich eine Frau wäre und so strahlend schön wie Sie, so würde ich Europa meinen Willen und Königen meine Launen aufzwingen!

Antonie Lasson : Sie sehen das sehr schön, aber glauben Sie nicht, dass Sie bei Ihrer Berechnung entweder die Intelligenz der Könige oder die Macht unseres Geschlechtes zu hoch einschätzen?

Guy Kollin : Das letztere ist ganz unmöglich! Es gibt überhaupt nur eine unbestrittene Macht, das Leben, Sie, die Frau. Keine Kunst, nicht die Farbe Raphaels, nicht die Rede d'Annunzios hat je vermocht, was Sie vollbringen.

Antonie Lasson : Wenn dem so ist, so erklären Sie mir, warum ich so herzlich wenig davon verspüre?

Guy Kollin : Weil Sie nicht beachten wollen, was um Sie vor sich geht.

Haben Sie denn nicht bemerkt, wie man sich an der Konferenz mit Ihrer Person beschäftigt? Morgen erkundigt man sich in den Wandelgängen nach Ihrem Ergehen oder nach Ihren Plänen für den Abend, und wenn Sie während den Sitzungen so fremd und abwesend durch den Saal gehen, so läuft ein Schauer über die langen, schwarzen Reihen der Delegierten, wie eine unbestimmte Erinnerung an einmal erschaute Reiche der Leidenschaften.

Antonie Lasson : Ich glaube, lieber Guy, dass Sie sich täuschen und dass das, was Sie erzählen, mehr in Ihrer Vorstellung besteht, als in der Wirklichkeit.

Ludwig Ball : Aber wie legen Sie es denn aus, dass gestern Lord New, trotzdem die Abordnungen schon vollzählig vertreten waren, mit der Eröffnung der Sitzung wartete, bis Sie die Reihen der Journalisten schmückten?

Antonie Lasson (abwehrend) : Sie sprechen ja wie Ihr Freund; Ihre Beweise fallen nicht in Betracht.

Guy Kollin : Reizen Sie mich, welche aufzuzählen?

Antonie Lasson : Ja.

Guy Kollin : Glauben Sie, dass nichts leichter ist? (Er sucht auf dem Tische herum und hebt triumphierend vier oder fünf Füllfedern in die Höhe.) Hier, hier und hier. Sie werden doch nicht entgegnen, dass diese Füllfedern nur in meiner Einbildung bestehen, oder dass ihre rechtmäßigen Besitzer sie mir zurückließen, um einen Vorwand zu haben, *mir* einen Besuch abzustatten? Sie können doch nicht glauben, dass die Kollegen und Delegierten nur zu uns kommen, um mich über die Vorgänge an der Konferenz zu unterrichten? (Die Federhalter hinwerfend, halb heiter): Nein, nein, das tut man nur einer schönen Frau willen, und nur wenn es für sie geschieht, kann das Verbrechen zu einer Tugend werden!

Antonie Lasson (aufstehend, halb ernst, halb heiter): Sie sind unheimlich! Sie bringen es selbst zustande, für Ihre Vorstellungen greifbare Beweise zu schaffen!

Guy Kollin: Das ist doch erst der Anfang! Der Präsident, Lord New, muss in eigener Person in die Loge kommen und Ihnen die Huldigung der ganzen Konferenz zu Füßen legen. Sie müssen eine jener unergründlichen und unverantwortlichen Kräfte werden, die den Beschlüssen der besonnensten Staatsmänner etwas willkürlich und verhängnisvoll Großes aufdrücken!

Dritte Szene

Die Vorigen. *Guy Kollin* öffnet die Türe und *Eduard Werndel* mit *Robert Ruffi* treten ziemlich hastig in die Loge.

Eduard Werndel ist der Typ des großen, etwas gebeugt gehenden Engländers mit langem Halse und dichtem hängendem Schnurrbart.

Sein Kollege, *Robert Ruffi*, ist ein lebhafter, beinahe rothaariger Franzose mit kleinem, gestutztem Schnurrbart und nachlässig geknüpfter Halsbinde.

Robert Ruffi (aufgeregt zu *Guy Kollin*): Wo stecken Sie denn die ganze Zeit? Im Saale rast man ja! (*Fräulein Lasson* bemerkend und ihr die Hand küssend): Verzeihung, Gnädigste, ich bemerkte Sie nicht.

Antonie Lasson: Aber bitte.

Eduard Werndel (begrüßt zuerst *Fräulein Lasson*, dann *Ball* und wendet sich wieder *Guy Kollin* zu): Es verspricht in der Tat, unterhaltend zu werden.

Robert Ruffi (*Ball* die Hand schüttelnd und sich umdrehend): Spass beiseite, aber die Sache kann die unerhörtesten Folgen haben.

Die Angekommenen lassen sich auf den zwei freien Stühlen nieder. *Guy Kollin* setzt sich auf eine Tischecke und wird so zum Mittelpunkt der Gesellschaft.

Ludwig Ball: Was gibt es denn Neues?

Eduard Werndel: Der Bischof von Oslo wird noch zu Worte kommen.

Robert Ruffi: Stellen Sie sich vor, dass der Bischof, trotzdem die Diskussion geschlossen war, es durchsetzte, vor der Abstimmung über die Konvention noch gehört zu werden. Da die Abgeordneten zum Teil schon den Saal verlassen hatten, um sich noch zu besprechen, so wird er gleich nach Wiedereröffnung der Sitzung, also knapp vor der Stimmenabgabe, die letzte Rede halten.

Guy Kollin: Wird das noch irgend etwas ändern können?

Robert Ruffi: Aber selbstverständlich! Bis jetzt waren doch nur die Siegerstaaten offene Feinde der Konvention, und nun tritt in letzter

Stunde auch noch ein Delegierter des Nordens dagegen auf. Dadurch wird sie von einer politischen zu einer kapitalistischen Frage und ist demgemäß verloren. Der Bischof bringt sie ins Grab!

Guy Kollin: Wer sprach vor ihm?

Eduard Werndel: Der Regierungsdelegierte Fontaine.

Guy Kollin: Er sprach dagegen?

Robert Ruffi: Natürlich.

Guy Kollin: Dann bin ich anderer Meinung. Sie werden sehen, dass sich der Bischof noch für die Konvention einsetzen wird.

Robert Ruffi: Das kann er doch nicht als Vertreter einer reaktionären Regierung.

Eduard Werndel: Es scheint mir undenkbar.

Guy Kollin: Wetten wir?! Ich gehe sogar so weit, zu erklären, dass es in diesem Falle der Bischof von Oslo ist, der den Arbeitern zum Siege verhelfen wird!

Antonie Lasson: Wieso, warum?

Eduard Werndel: Sie irren!

Robert Ruffi: Unsinn! Wie kommen Sie zu diesem Schluss?

Guy Kollin: Das ist doch furchtbar einfach! Der Bischof ist es doch seit Jahrzehnten gewohnt, allein Recht zu haben, allein zu den andern zu sprechen; er ist ja dazu bestellt und bezahlt. Jeder Mensch, der außer ihm die Rednerbühne besteigt, empfindet er als eine Herabsetzung seiner Person, als eine Verneinung seines Amtes, als einen Gegner. Aus diesem Grunde nahm er während der ganzen Dauer der Konferenz jede Gelegenheit wahr, gegen seine Vorredner aufzutreten, und das auch dann, wenn er im Innersten genau ihrer Meinung war.

Ludwig Ball: Du glaubst also, dass er gegen Fontaine auftreten wird?

Guy Kollin: Bestimmt! Es ist ihm eine Notwendigkeit, ein Lebensbedürfnis, die Schwächen anderer Redner aufzudecken.

Robert Ruffi: Aber nicht in diesem Falle, wo es sich nicht um rhetorische Leistungen, sondern um Überzeugungen handelt.

Guy Kollin: Auch hier wird er seiner Natur und nicht der Natur der Sache gemäß handeln. Schon der Umstand, dass er als Letzter noch sprechen wollte, ist mir Gewähr dafür. Die Würde eines Bischofs ist doch stärker als seine Überzeugung!

Eduard Werndel (äußerst belustigt): Herr Kollin liebt ungewöhnliche Schlüsse!

Robert Ruffi (lachend): Wunderbar, aber entgegen jeder Vernunft!

Guy Kollin: Kein Mensch wird behaupten, dass das Leben vernünftig sei. (Zu Eduard Werndel:): Wenn Sie Ire und nicht Engländer wären, so würden Sie mir beistimmen.

Robert Ruffi: Sie sind nicht zu besiegen, aber nur, weil Sie selbst nicht glauben, was Sie uns erzählen!

Guy Kollin: Wie kommen Sie auf diesen Gedanken?

Robert Ruffi: Weil das unmöglich ist. (Zu den Anwesenden gewandt): Wer glaubt, dass es Herrn Kollin ernst ist?

Ludwig Ball: Ich denke schon, dass mein Freund im Augenblick des Sprechens überzeugt ist.

Robert Ruffi: Ich nicht! Er hält uns alle zum Narren!

Guy Kollin: Gut! Ich werde, ohne die Bestätigung der Ereignisse abzuwarten, Ihnen zeigen, dass ich Recht habe und dass es mir ernst ist. Der Bischof von Oslo wird die Konvention nicht nur nicht ins Grab legen, sondern er wird sie auferstehen lassen! (Er hebt das Rohr des Fernsprechers ab und wartet einen Moment auf die Antwort des Amtes.)

Robert Ruffi: Wie wollen Sie das jetzt schon tun?

Guy Kollin: Nur Geduld.

Antonie Lasson (zu Ball): Wenn er Recht hätte?!

Ludwig Ball: Er ist wunderbar!

Guy Kollin (ins Telephon sprechend): Hallo?! Hier Wirtschaftskonferenz – Presse. Bitte, geben Sie mir dringend Frankfurt, Hansa 91.73 – Dauert es lange? – Danke. (Hängt das Sprechrohr wieder auf.)

Ludwig Ball (unschlüssig): Du verlangst unsere Redaktion? Du willst doch nicht etwa . . . ?

Guy Kollin: Doch, ich will die Annahme der Konvention melden!

Robert Ruffi (aufspringend): Sie sind ja von Sinnen! Wissen Sie denn, was Sie dabei wagen? Sie setzen ja Ihre ganze Stellung auf's Spiel!

Guy Kollin: Warum denn nicht?!

Eduard Werndel (ihm beschwichtigend auf die Schulter klopfend) Warten Sie, treiben Sie den Spaß nicht auf die Spitze! Kommen Sie jetzt mit uns in den Sitzungssaal, und in einer halben Stunde können Sie in aller Ruhe das offizielle Ergebnis der Abstimmung Ihrer Zeitung telephonieren.

Guy Kollin: Nein, gerade das will ich nicht! Es handelt sich doch nicht um einen Spaß, sondern um ein Messen der Kräfte.

Ludwig Ball: Guy, du weißt doch, dass ich sonst auch gerne mitmache, aber in diesem Falle muss ich dich an die Verpflichtungen erinnern. Durch eine zwecklose Übereilung kannst du deine ganze Zukunft verderben!

Guy Kollin: Ich glaube an keine Zukunft, sondern nur an das Siegen über die Gegenwart!

Robert Ruffi (zu Fräulein Lasson): Bitte, Gnädigste, halten Sie ihn von diesem Wahnsinn zurück! Sie allein vermögen es!

Antonie Lasson (ruhig, ohne wissen zu lassen, ob es Zustimmung ist oder Missbilligung sei): Herr Kollin weiss doch genau, was er tun und lassen muss!

Guy Kollin (sich verbeugend): Danke!

Ludwig Ball: Wir glauben dir ja, nur telephoniere es nicht weiter!

Robert Ruffi: Ja, ja, wir glauben Ihnen! Sie haben ja hundertmal Recht!

Guy Kollin: Das dürfen und können Sie doch jetzt überhaupt noch nicht sagen und nicht wissen. Lassen Sie mir doch die Genugtuung, Ihre eigenen und meine Behauptungen zu erweisen!

Während Robert Ruffi und Ludwig Ball auf Guy Kollin eindringen, läutet das Telephon.

Ludwig Ball: Guy! Du wirst es nicht tun!

Robert Ruffi: Guy! (sich verbessernd): Herr Kollin!

Guy Kollin: Verzeihung!

Guy Kollin (spricht ins Telephon): Hallo! Fräulein Müller? Nehmen Sie auf und telephonieren Sie noch in die Druckerei. – Wie? – Dann lassen Sie den Satz aufreißen; die Meldung muss noch erscheinen! – Wohin? – Auf die erste Seite, Fettdruck!

Ludwig Ball (unterbrechend): Du denkst ja gar nicht, was es für einen Skandal geben könnte; sei doch vernünftig! (Er will Guy Kollin den Hörer entreißen. Guy Kollin hält fest und spricht weiter.)

Guy Kollin: Sind Sie bereit? Ich beginne: « Die Erste Internationale Wirtschaftskonferenz nahm eben mit knapper Mehrheit den Vorschlag des Arbeitertribunen, Albert Thomas, über die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in der Industrie an. Der Erfolg der Linken ist auf eine Intervention des Bischofs von Oslo zurückzuführen, der in letzter Stunde, zur allgemeinen Überraschung, für die Konvention eintrat. Seiner Rede folgte ein unbeschreiblicher Jubel der Arbeiterdelegierten, der die noch unsteten Elemente mit sich riss. Eine Manifestation der Industriearbeiter sämtlicher Länder steht bevor. » – Abschnitt. « Somit endet die erste Phase der Konferenz mit einem Sieg der internationalen Gesetzgebung über die Revolution. Morgen beginnen die Verhandlungen über die Kriegsschulden und die „Abrüstung“ . » – Das ist alles. Geben Sie den Text unverzüglich weiter. – Danke!

Guy Kollin hängt das Hörrohr auf. Er ist bleich und auf seinen Zügen spielt ein triumphierendes Lächeln, das beinahe grausam wirkt.

Robert Ruffi (zu Guy Kollin): Sie sind schon der Tollkühnste, der mir je vorgekommen ist! Ich kann mich tatsächlich noch jetzt nicht fassen!

Guy Kollin (etwas ironisch): In einer halben Stunde ist die Meldung dreihunderttausendmal gedruckt, und in einer Stunde kennt sie ganz Deutschland. Dann müssen Sie mir ja glauben!

Robert Ruffi: Wahnsinnig; wenn ich daran denke!

Ludwig Ball: Das ist wohl die schönste Frechheit, die ich je erlebte! Hoffentlich gelingt sie, sonst weiß ich keinen Rat.

Robert Ruffi: Kommen Sie jetzt zur Sitzung; die Zeit ist nach; die Entscheidung wird bald fallen müssen. (Zu Fräulein Lasson): Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein.

Antonie Lasson (steht auf und reicht ihm, wie abwesend, die Hand, ohne zu antworten).

Guy Kollin: Auf heute Abend, zur Urteilsverkündung! Ich komme jetzt nicht mit. Ich habe meine Berufspflicht schon getan.

Eduard Werndel (verabschiedet sich zuerst von Fräulein Lasson, dann von Guy Kollin).

Robert Ruffi (an der offenen Türe sich noch umwendend, zu Guy Kollin): Wir halten Ihnen den Daumen. Wir sind ja nun auf einmal alle an der Annahme der Konvention direkt interessiert.

Guy Kollin (lächelnd): Das hoffte ich ja. Das Fluidum, das Ihr Wille ausstrahlt, muss mir zum Siege verhelfen!

Vierte Szene

Antonie Lasson – Guy Kollin – Ludwig Ball

Ludwig Ball: Ich muss mich aufraffen; ich will unter allen Umständen der Beschlussfassung beiwohnen. (Zu Guy Kollin): Kommst du tatsächlich nicht mit?

Guy Kollin: Aber bitte, was soll ich im Konferenzsaal suchen? Die Konvention muss ja angenommen werden, denn der Mechanismus des Lebens muss doch den geistigen Kräften gehorchen. Ein Widerlegen meiner Behauptung könnte ich höchstens als einen Zufallsirrtum der Versammlung ansehen!

Antonie Lasson (zu Guy Kollin): Soll ich an Ihrer Stelle hingehen?

Guy Kollin: Ach nein! Ball muss doch noch einige Skizzen machen, während für uns die Sitzung ja schon zu Ende ist; wir erlebten sie gewissermaßen im Voraus!

Ludwig Ball (sich zum Gehen anschickend): Herrgott, wenn du Recht hättest – was für ein Sieg!

Fünfte Szene

Antonie Lasson – Guy Kollin

Fräulein Lasson nimmt wieder auf dem Puffstuhl Platz. Guy Kollin geht anfangs auf und ab und setzt sich dann ihr gegenüber auf einen Stuhl.

Antonie Lasson: Sie scheinen sich ja die Frage des achtstündigen Arbeitstages zu Herzen genommen zu haben.

Guy Kollin (erstaunt): Ich? Wie kommen Sie auf diese Idee?

Antonie Lasson: Weil Sie sich mit soviel Nachdruck und Feuer für die Konvention einsetzen.

Guy Kollin: Das hat doch mit dem achtstündigen Arbeitstag nichts zu tun. Ich setzte mich doch nicht für die Konvention als solche ein, sondern für die Annahme, für das Gelingen einer Kombination, eines Kräfteaufwandes, für den Erfolg alleine. Der Text der Konvention spielt doch in diesem Falle keine Rolle; er hätte genau das Gegenteil besagen können, und ich hätte geradeso gehandelt!

Antonie Lasson: Aber was haben Sie denn für ein Interesse an diesem Beschluss, wenn Ihnen sein Wortlaut gleichgültig ist?

Guy Kollin: Das Interesse, das ein Künstler an der Vollkommenheit eines Augenblicks, ein Dramaturg an dem Gelingen eines Aktschlusses oder ein Maler an seinem Werke haben kann. Das Thema, der Inhalt, ist doch nur Zufall, Vorwand, der erlebt sein will.

Antonie Lasson: Sie stellen somit Ihr ganzes Handeln rein auf das Erleben der Sensation, des Eindrucks ein?

Guy Kollin: Warum nicht? Ist es nicht der herrlichste Gebrauch, den man vom Leben machen kann, wenn man die in ihm enthaltenen Möglichkeiten voll erschöpft?

Sechste Szene

Die Vorigen. Ludwig Ball stürmt in die Loge. Von draußen tönt gedämpft und fern der Lärm der Versammlung herein.

Ludwig Ball (erregt ausrufend): Guy! Du hast deine Wette gewonnen! Die Konvention ist angenommen! Der Bischof von Oslo wird von den Arbeitern im Triumph zum Stand getragen! An Stelle der Revolution führt nun die Kirche die Dritte Internationale an! – Das muss man mit ansehen!

Guy Kollin (erfreut und mit leuchtenden Augen): Wer behält nun Recht? Habe ich nicht immer gesagt, dass das rein Erfundene, die Vorstellung, wahrer ist als die Wirklichkeit?!

Ludwig Ball: Doch! – Du bist prächtig! Selbst die Natur bemüht sich, deine Paradoxe zu bestätigen! Du hast gesiegt! Auf Wiedersehen!

Ludwig Ball geht ab und schließt die Türe. In der Loge wird es drückend still. Zweimal noch hört man vom Gange her Schritte und Wortwechsel.

Siebente Szene

Antonie Lasson – Guy Kollin

Guy Kollin (sich überraschend und unvermittelt an Antonie Lasson wendend): Glauben Sie jetzt, dass das Dasein wunderbar ist, und dass es sich lohnt, das Leben aufs Spiel zu setzen, um es gewinnen zu können?

Antonie Lasson: Im Augenblick muss man Ihnen ja zustimmen. Es ist nur schade, dass diese Augenblicke nicht das Leben ausmachen.

Guy Kollin: Das hängt ja nur von Ihnen ab. Sie müssen ja nur wollen und Ihr ganzes Leben wird nur aus solchen Augenblicken bestehen, wird Sie an Reichtum des Empfindens und an Leidenschaft noch übertreffen!

Antonie Lasson: Wie das?

Guy Kollin: Schenken Sie mir Vertrauen und begleiten Sie mich nach Schluss dieser Konferenz nach Paris. Ich werde Ihnen jeden Tag ein Kunstwerk zeigen, jeden Tag etwas weisen, was auf der ganzen Welt nur dort zu sehen ist. Im Herbst werden wir in den Bois de Boulogne fahren, in den zivilisiertesten Wald der Erde, im Sommer ans Meer und im Winter ins Theater. Sie werden Chaliapine hören und Sacha Guitry. Paris würde alles aufbieten, was es an Kunst, an Geschmack, an verwöhntestem Lebensgenuss besitzt, nur um Ihnen zu huldigen!

Antonie Lasson: Es ist doch unmöglich; Sie sind ja verheiratet und ich bin verlobt!

Guy Kollin: Aber ich spreche in vollem Ernste. Sind Sie denn Erich Lang mehr verbunden, als ich meiner Frau?

Antonie Lasson: Oh, nein! Wenn dem so wäre, so hätte ich doch schon längst geheiratet.

Guy Kollin: Warum führen Sie denn Ihre Verlobung an?

Antonie Lasson: Wegen der Mutter meines Bräutigams.

Guy Kollin: Seiner Mutter?

Antonie Lasson: Ja! Seine Mutter würde den Bruch unserer Verlobung kaum überleben. Sie hat nur mich auf der Welt, und da sie mir einmal Gutes tat, so kann ich das nicht vergessen.

Guy Kollin : Darum schenken Sie Ihr ganzes Leben dem Sohne? Sind Sie denn gewiss, dass er Ihnen das bieten kann, worauf Ihre Natur ein Recht hat?

Antonie Lasson : Nein!

Guy Kollin : Und trotzdem schließen Sie sich vom Leben ab?

Antonie Lasson (nach einer Pause den Kopf erhebend): Aber nehmen Sie selbst an, dies alles wäre kein Hindernis für Ihre Pläne, wie denken Sie sich denn Ihre und meine Stellung zu Ihrer Frau?

Guy Kollin : Wie können Sie in diesem Augenblick nur daran denken? Muss denn immer das Ende, der bürgerliche Begriff der Zukunft, jede Regung unterbinden? Wir können doch unsere Wünsche erleben, wie wir diese Konferenz erlebten. Es wird wieder etwas für uns geschehen – irgend etwas – ein Wunder!

Antonie Lasson : Solche Kühnheiten gelingen nur einmal. Ich habe das deutliche Gefühl, dass wir Unrecht täten, dass wir einem Wahne folgen würden, an dem wir beide zugrunde gehen müssten!

Guy Kollin : Und wenn auch! Wir hätten aber empfunden, gelebt, mehr gelebt als alle Menschen des Jahrhunderts. Es braucht ein Verlieren in der Unermesslichkeit, um sich selbst zu finden. Wir hätten eine einzige Nacht zur Ewigkeit gemacht! Wissen Sie nicht, dass dieses Glück der Preis des jüngsten Lebens wert ist?!

Antonie Lasson (überraschend sicher und klar): Doch, ich weiss es!

Achte Szene

Antonie Lasson, Guy Kollin. Lord New, der Präsident der Konferenz, tritt bei den letzten Worten von Guy Kollin in die Loge und bleibt einen Augenblick bei der Türe stehen, ohne bemerkt zu werden.

Lord New ist eher von kleiner, unscheinbarer Statur und trägt keines der Merkmale, die man einem englischen Lord auf dem Kontinent zuzuschreiben pflegt. Sein Gesicht ist energisch, seine Haltung äusserst sicher und viel einnehmender, als wir sie bei Engländern gewohnt sind.

Guy Kollin bemerkt plötzlich die Anwesenheit des Lords und starrt ihn einen Moment bestürzt an, wie wenn er nicht wüsste, ob es sich um eine Erscheinung seiner Vorstellungskraft oder um etwas Wirkliches handeln würde. Antonie Lasson dreht dem Lord den Rücken zu.

Guy Kollin (erregt und verhalten zu Antonie Lasson): Lord New ist hier!

Antonie Lassen dreht sich der Türe zu, wie wenn sie herumgerissen würde. Guy Kollin steht auf und geht dem Lord entgegen.

Lord New (seinen steifen, grauen Hut und die Handschuhe in der Hand): Verzeihen Sie, wenn ich bei Ihnen einbreche, aber ich möchte gerne die

Bekanntheit der bedeutendsten Vertreter der Presse machen. Herr Guy Kollin – nicht wahr?

Guy Kollin (den Lord begrüßend): Ja, Exzellenz.

Lord New: Ich freue mich, Sie endlich kennen zu lernen. Ich habe während der ganzen Konferenz Ihre Artikel regelmäßig gelesen und mußte staunen, mit welchem Scharfsinn und mit welchem Wohlwollen Sie über unsere Arbeit berichteten (Lächelnd): Ihren Schlüssen verdanke ich manchen wertvollen Hinweis.

Guy Kollin: Sie sind zu liebenswürdig, Exzellenz. Es war ja meine Pflicht, im besten Sinne mitzuarbeiten, und dann konnte ich doch der großen Autorität, mit der Sie die Konferenz leiteten, meine Bewunderung nicht versagen. (Auf Antonie Lasson deutend): Erlauben Sie, dass ich Ihnen auch meine Mitarbeiterin, Fräulein Antonie Lasson, vorstelle?

Lord New (Fräulein Lasson die Hand küssend): Aber gerne. Ich habe schon viel von Ihnen gehört, gnädiges Fräulein, und Sie noch öfters bewundert, wenn Sie mit Herrn Kollin auf Ihren Plätzen saßen. Ihre Erscheinung nahm der Versammlung etwas von ihrer Härte und Schmucklosigkeit.

Antonie Lasson: Hatten Sie wirklich Zeit, auf uns zu achten, Exzellenz?

Lord New: Oh! Doch! Um nun aber einmal unsere Unterhaltung zu ändern, so wollte ich Sie eigentlich bitten, heute Abend mit Herrn Kollin zu mir zu Tische zu kommen. Es werden noch einige Delegierte anwesend sein, die sich alle freuen, Sie kennenzulernen. Vielleicht gelingt es uns dann, einen bessern Eindruck zu erwecken, als im Versammlungssaale.

Antonie Lasson (lächelnd): Ist dies notwendig?

Lord New: Aber gewiss!

Antonie Lasson: Dann nehmen wir natürlich mit Freuden an, Exzellenz, insofern natürlich, dass wir Sie in keiner Weise belästigen.

Lord New: Aber, Gnädigste, im Gegenteil. Das ganze Fest hätte ohne Sie überhaupt keinen Sinn. Es wurde doch gewissermaßen zu Ihrer und Herrn Kollins Ehre veranstaltet. Sie müssen doch die Königin des Abends werden!

Antonie Lasson: Sie sind zu liebenswürdig, Exzellenz.

Guy Kollin (einwendend): Ich könnte nur fürchten, dass irgendeine Demonstration mich abrufft.

Lord New: Sollte eine Manifestation geplant sein, so würden die Teilnehmer ja sicherlich vor meinem Hotel, wo die Mehrzahl der Delegierten wohnt, vorbeiziehen. Sie würden somit nichts verlieren und könnten von meinem Bureau aus ruhig Ihrer Zeitung berichten. – Nein, nein, Herr

Kollin, wir können Ihre Gesellschaft und Ihre Unterhaltung heute abend nicht entbehren. Sie müssen zusagen!

Guy Kollin: Gerne, Exzellenz, auch wenn ich fürchten muss, zu enttäuschen.

Lord New: Das scheint mir unmöglich.

Guy Kollin: Sie tragen die Verantwortung, Exzellenz.

Lord New: Gerne, es wird dies sicherlich die leichteste meiner Aufgaben sein. Um es Ihnen aber angenehm zu machen, muss ich Sie leider bitten, mich jetzt schon zu entschuldigen. Wir haben ja abends das Vergnügen, Sie wieder zu sehen. Vorher erwarten mich noch die Pflichten des Gastgebers. (Er küsst Fräulein Lasson die Hand.)

Antonie Lasson: In diesem Falle darf man Sie ja nicht aufhalten. Herzlichsten Dank, Exzellenz!

Lord New (mit Guy Kollin zur Türe schreitend): Es bleibt mir nur noch zu hoffen, dass Sie sich mit Ihrer Kollegin beim Feste wohl fühlen werden.

Lord New (abgehend): Auf Wiedersehen!

Guy Kollin (sich verneigend): Heute abend.

Neunte Szene

Antonie Lasson – Guy Kollin

Guy Kollin kommt rasch von der Türe zurück und bleibt plötzlich stehen. Er sieht Antonie Lasson an, deren Gestalt regungslos im Lichte bleibt. Die beiden Wesen scheinen sich zu bannen; es herrscht Stille, wie vor einem Geschehen.

Stimmen im Gange: Es ist gelungen! Eine neue Zeit beginnt!

Mehrere Stimmen im Gange: Das goldene Zeitalter!

(Die Menge ruft in der Ferne; die Schritte verhallen.)

Guy Kollin (sich Fräulein Lasson nähernd, eindringlich): Antonie!

Antonie Lasson (den Kopf nach hinten werfend): Guy!

Sie bietet Guy Kollin ihren Mund, ganz, rückhaltlos, mit einer Kraft und einer Leidenschaft, deren nur zarte Menschen fähig sind.

– Der Vorhang fällt. –